

Verbot von Killerspielen als Reaktion auf Amokläufe an Schulen

Kann man mit dem Verbot von Ego-Shootern / Killerspielen die Gefahr von Amokläufen verringern? Welche andere Möglichkeiten für die frühzeitige Resozialisierung der Täter zu können geschaffen werden? Zuerst einmal eine Zusammenfassung von dem was man zum Verständnis der Problematik wissen sollte und was diese Debatte überhaupt ins Rollen gebracht hat. Mit dem Aufkommen der Computerspiele entwickelten sich Mitte der 90er Jahre auch Spiele bei denen es das Ziel war Gegner zu töten. Zum Ende dieses Jahrzehntes kam es dann zu den ersten Amokläufen. Der erste und bekannteste war der an der Columbine High School 1999. Dies war aber lediglich der Anfang einer ganzen Serie solcher Taten. So kam dieses Phänomen auch bald nach Deutschland. Im März 2001 kam es zum ersten Amoklauf in Erfurt, der ersten deutschen Schule. Bis zum heutigen Tage gab es insgesamt etwa ein Dutzend solcher Anschläge auf Schulen in den USA, Deutschland und anderen Industrienationen. Auffällig an den Tätern war neben einer gesellschaftlichen Außenseiterrolle auch das exzessive Benutzen von Ego-Shootern und teilweise, aber im geringeren Maße, Paintball- und Softairwaffen. Als Reaktion wurde deshalb in Deutschland angestrebt den Zugang zu den Killerspielen zu erschweren und das Waffenrecht im Bezug auf diese freien Waffen zu verschärfen. Da diese Maßnahmen wenig erfolgreich waren, wird nun das vollständige Verbot dieser Waffen gefordert.

Eine vollständige Illegalisierung jener Spiele aber auch von Paintball und Softair würde all jenes für Personen, die bereits Außenseiter sind – und das sind de facto alle Amokläufer - um einiges interessanter machen und somit genau das Gegenteil bewirken. Die Spieler könnten in eine Scheinwelt abtreiben, sich noch weiter ausgrenzen und erst recht zu Amokläufern werden. Zudem ist ein Verbot schlicht und ergreifend nicht durchsetzbar. Jeder, der im Besitz eines Computers mit DSL-Internetverbindung ist, kann in kürzester Zeit an jedes bekanntere „Killerspiel“ kommen. Hier eine Strafverfolgung durchzusetzen ist aus Gründen

des Datenschutzes schwierig und aufgrund des Sitzes der Server im Ausland, von denen die Spiele geladen werden können, rechtlich kaum durchsetzbar. Ganz zu schweigen von der personellen und materiellen Ausstattung der entsprechenden Polizeiorgane, welche damit ein zusätzliches kaum überschaubares Feld hinzubekämen und so nur noch weiter überlastet wären. Man muss und kann sich somit nur auf den legalen Verkauf konzentrieren und hier ist das Kontrollnetz – wie im vorliegenden Brief beschrieben- ausreichend engmaschig. Die Frage was man noch gegen die Gefahr von Amokläufen tun kann, darf also – mangels adäquater Möglichkeiten - nicht am Bildschirm aufhören. Die Amokläufe haben nicht nur was mit Ballerspielen zu tun, zwar haben Spiele einen entscheidenden Einfluss auf die späteren Mörder, aber es liegt wohl auch an einer Fehlentwicklung in der Gesellschaft. Die heutigen Eltern haben zu wenig Kontrolle über ihre Kinder und zu wenig Autorität ihnen diese Spiele zu verbieten. Zwar sind die Familien der Täter intakt, aber gewähren ihnen wie beschrieben Zugang zu medialer Gewalt – Spiele, aber auch Filme – und zu Schusswaffen. Der einzige Vorteil, der in einem Verbot zu sehen wäre, ist der vergrößerte Abstand von Jugendlichen zu Waffen. Jedoch sehr beschränkt, da dadurch die Faszination, die von ihnen ausgeht größer würde. Die jetzige Debatte ist Aktionismus und Panikmache, da man nun alle Spieler dafür verantwortlich macht, dass einer von ihnen seine Aggressionen und das Gewaltpotential, das übrigens in jedem Menschen stecken, nicht unter Kontrolle bringen konnte. Ähnlich sieht es auch bei Sportschützen aus: Einer hat auf eine seiner (übertrieben) vielen Waffen nicht aufgepasst und nun trifft es alle, die einen in unserem Kulturraum durchaus legitimierten Sport ausüben.

Sinnvoller wäre es an dieser Stelle die Jugendlichen abzuholen und sie wieder aus ihrer Traumwelt in ihr eigentliches Leben zu zurückzuführen. Ein Konzept müsste an dieser Stelle wie ein Entzug aufgebaut sein, da man hier ähnliche Symptomaten hat wie bei Suchtkranken. Die Resozialisierung eines Außenseiters ist im Vergleich zur Befreiung von der Abhängigkeit hier noch schwieriger, muss aber durchgeführt werden um den Betroffenen eine Perspektive zu geben. Eine hierfür maßgebliche Forderung ist die nach zusätzlichen Schulpsychologen und eines verpflichtenden, regelmäßigen psychologischen Gutachten jedes Schülers. Ein zusätzlicher Ansatzpunkt wäre

neben der Verstärkung der Schulpsychologen, die Anzahl der Lehrkräfte zu erhöhen, die Klassen zu verkleinern und damit neben besseren Bildungschancen auch den Pädagogen die Möglichkeit zu geben intensiv auf die Sorgen, Wünsche und Probleme der Schüler einzugehen. Außerhalb der Schule müsste man aber ebenfalls tätig werden. Denn wenn man grundsätzlich Paintball- und Softairspiele erlaubt, sollten diese dann auch überprüfbar werden, d.h. man weist spezielle Gebiete aus und setzt staatliche Mitarbeiter (falls möglich) ein um an solchen Spielen teilzunehmen oder sie gelegentlich zu überprüfen. Es ist hoffentlich klar, das ein solches großes Programm deutlich teurer aber dafür auch deutlich erfolgreicher sein wird und die Zahl der Amokläufe auf annähernd Null reduzieren kann. Nun die Frage der Finanzierung. Zu allererst werden die Schulpsychologen benötigt. Wenn man auf 1000 Schüler einen Psychologen rechnet, kann man alle 3-6 Monate ein Gutachten durchführen, was als ausreichend anzusehen ist und vermutlich nur wenig zusätzliche Kosten verursacht. Der Ruf nach mehr Lehrern ist hier deutlich problematischer, zwar wäre es am besten etwa 50% neue Lehrer einzustellen, dies scheitert aber daran, dass es gerade im Bildungssektor nur minimale finanzielle Reserven in den Haushalten der Bundesländer gibt. Ein Weg um zumindest einen Teil davon zu refinanzieren wäre eine Art Amok-Euro bei sämtlichen verkauften Killerspielen, Paintballmarkieren und Softairwaffen um damit dann die Anzahl der Lehrer zu vergrößern. Zusätzlich sinnvoll wäre hier, der Forderung von verschiedenen Politikern nachzukommen und die Lehrpläne zu entzerren, mit der Folge, dass die Lehrer weniger Stunden in den Klassen haben und damit mehr Klassen unterrichten können, auch das würde im Endeffekt eine Verkleinerung der Klassen bedeuten, wenngleich auch die pädagogische Komponente etwas in den Hintergrund rückt. Ein großes Plus dieser Regelung wäre zudem, dass es weniger Leistungsdruck geben würde und damit auch den potentiellen Amokläufern ein Motiv genommen wird. Deprimierende Noten und schulischer Druck sind nämlich neben der beschriebenen Außenseiterrolle ein Hauptgrund für Amokläufe und vergleichbare Taten. Unangenehmer Weise käme man aber in Gefahr, dass Schulabschlüsse an Wert verlieren, da einfach zu wenig Material vermittelt wurde.

Einen Königsweg wird es dafür, in Zeiten knapper Kassen, leider nicht geben. Jede Alternative hat Vor- und Nachteile, aber einfach Verbieten ist der mit

Abstand feigste und wirkungsloseste Weg, da man nur an der Oberfläche kratzt und nicht die gesellschaftliche Veränderung erzielt, die eigentlich nötig wäre.

Daniel Schüle